

„Wir werden immer größer...“

Projekt im Kinderhaus Murkel – Oktober 2008 bis April 2009



Kinderhaus Murkel I

Lendersbergstraße 28
53721 Siegburg
www.murkel.eu

Inhalt:

1. Was ist ein Projekt?	4
2. Fragen, beobachten, entdecken, lernen - Was ist frühkindliche Bildung?	5
3. Das Projekt „Wir werden immer größer...“	6
4. Die Projektgruppe	6
4.1 Zusammenwachsen	7
4.2 Gestern klein und morgen groß	8
4.3 Was wächst denn da?	10
4.4 Groß und Stark	11
5. Aus dem Projekt erwachsen – Kreativer Tanz	12
6. Ein Blick zurück – ein Blick voraus	12
7. Literaturhinweise	14
Anhang 1 Die Projekteinheiten	15
Anhang 2 Noten und Text „Wir werden immer größer“	19
Anhang 3 Dokumentation Kletterhalle	20
Anhang 4 Dokumentation Turnen	22
Anhang 5 Gedichte	27



1. Was ist ein Projekt?



Die Projektmethode hat in der Pädagogik eine lange Tradition. Sie reicht bis ins 16. Jahrhundert in Italien (Architekturstudenten erstellen *progetti* – sie mussten ihr erworbenes Wissen anwenden um selbstständig Modelle zu bauen) bzw. ins frühe 18. Jahrhundert in Frankreich zurück.

Die Grundintention des Projektunterrichts war ursprünglich eine gesellschaftlich-politische. Der Projektgedanke im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts war bei John Dewey und William Heard Kilpatrick, deren Name mit der Projektmethode meist verbunden wird, die Reaktion auf tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen.

Von den Bauakademien und technischen Hochschulen in Frankreich verbreitete sich die Idee des Lernens am Projekt nach Deutschland, Österreich, in die Schweiz und auch in die Vereinigten Staaten. Calvin M. Woodward von der Washington University in St. Louis war es dann, der den Projektgedanken von der Hochschule auf die Schule übertrug.

Projekte in der Pädagogik fordern eine andere Lernerpersönlichkeit als Frontalunterricht. Die im Rahmen von Projekten erzielten Lerneffekte werden von der Forschung als vielschichtiger, tiefergehend und resistenter gegen das Vergessen beschrieben. Dies ist eine Folge der Handlungsorientierung und der Wissensvernetzung mit benachbarten Wissensgebieten.

Man kann Projektarbeit als ganzheitliche, integrative Lernform bezeichnen, der ein Höchstmaß an Offenheit zukommt und die den bestmöglichen Raum für Lernermitbestimmung und kooperatives Verhalten bereitstellt.



Projektarbeit zeichnet sich aus durch:

- Handlungsorientierung, wobei körperliche und geistige Arbeit gefragt sind und möglichst alle Sinne angesprochen werden sollen
- Selbstorganisation und Selbstverantwortung der Kinder wie bei freier Arbeit und Lernerautonomie
- Teamwork (kooperatives Lernen)
- Situationsbezogenheit mit Verbindung zum wirklichen Leben und daraus resultierende praktische Erfahrung (Lebensweltbezug)
- Interessensbezogenheit, wobei das Interesse auch erst im Laufe der Zeit entstehen kann
- zielgerichtete Planung
- Gesellschaftsrelevanz
- Ganzheitlichkeit (Das Projekt wird als Ganzes gesehen, d. h. es wird nicht nur das Produkt bewertet, sondern der gesamte Arbeitsprozess)
- Miteinbeziehung von Lernorten außerhalb des Kinderhauses

2. Fragen, beobachten, entdecken, lernen - Was ist frühkindliche Bildung?

(Zusammenfassung eines Artikels von Gerd E. Schäfer, Erziehungswissenschaftler an der Universität in Köln)



Wer sich heute mit dem Thema frühkindliche Bildung auseinandersetzt, hat es vor allem mit einer italienischen Stadt zu tun, der PISA-Schock steckt dem deutschen Bildungssystem in den Knochen. Nachdem unmissverständlich klar geworden ist, dass sozial unterschiedliche Startvoraussetzungen im Schulsystem kaum noch auszugleichen sind, ist auf der politischen Ebene ein Aktionismus in Gang gekommen, der die Fehler, die im Schulsystem gemacht

werden, schon im Vorschulalter beginnen lassen möchte. Unter den Schlagwörtern Kompetenzen vermitteln, Defizite ausgleichen, auf die Schule vorbereiten, wird nun kindliches Lernen so begriffen, als ob man Kompetenzen von einem Kopf in den anderen füllen könnte.

Benachteiligungen ausgleichen, kulturelle Unterschiede berücksichtigen, auf individuelle Differenzen eingehen – das erreicht man nicht dadurch, dass man Leistungsziele erhöht, ihre Erfüllung überprüft und Defizite feststellt, sondern vor allem dadurch, dass man erfasst, was Kinder können, dass man sich darum bemüht, herauszubekommen, wo Bildungsprozesse im Einzelfall ansetzen; dass vorhandene Fähigkeiten anerkannt und nicht Defizite nachgewiesen werden; dass man die Neugier der Kinder



anspricht, ihre Interessen und Denkansätze ernst nimmt. Niemand wird neugierig und positiv zum Lernen motiviert, indem man ihm seine Defizite vor Augen führt, auch wenn dieses Verfahren als individuelle Lern- und Förderdiagnostik begründet wird.



Auch durch das beste Bildungssystem ist es allerdings unmöglich, die gleiche Leistungsfähigkeit bei allen zu erreichen, das ist auch gar nicht

sinnvoll, denn dies könnte nur eine durchschnittliche Leistungsfähigkeit sein. Unsere Gesellschaft ist aber auf die individuellen Stärken eines jeden Einzelnen angewiesen. „Sei wie die Anderen, aber werde etwas Besonderes!“, dies ist das Dilemma, das viele Kinder als Anspruch an sich erleben. Besondere Leistungen bringen wir aber nicht hervor, wenn der Fisch, der gut schwimmen kann, im Laufen und Fliegen gefördert wird oder der Hase, der gut läuft, noch schwimmen und tauchen lernen muss.



Seit den Forschungsarbeiten von Piaget ist weitgehend akzeptiert, dass man Kindern nichts beibringen kann. Man kann sie aber dazubringen, das, was sie können, so zu verändern, dass sie die Aufgaben, die sich stellen, immer besser bewältigen. Kinder lernen, indem sie ihr bisheriges Können benutzen, verändern und erweitern. Die Vorstellung, dass neue Erfahrungen die alten Erfahrungen umschreiben, variieren, differenzieren, erweitern, wird durch die neuere Hirnforschung nur noch

stärker belegt, so dass es Zeit wird, daraus die Konsequenzen für die kindlichen Lern- und Bildungsprozesse zu ziehen. Kompetenzen kann man daher nicht dadurch fördern, dass man sie übt. Vielmehr brauchen sie vielfältige Gelegenheiten, in denen sie sich – unterschiedlich und flexibel – immer wieder neu bilden können.

Dieses Bildungsverständnis enthielte auch einen Schlüssel für die Vielfalt möglicher Lernwege: Wenn jeder Vergleich mit der eigenen Erfahrung etwas Richtiges enthält, dann bringen viele Vergleiche durch viele Köpfe viel Richtiges. Jede Antwort wird damit zu einer Anregung zum Weiterdenken. Wenn es um die Produktivität des Problemlösens geht, ist es wichtig, aus einer Vielfalt von Möglichkeiten schöpfen zu können.





Wer nur auf die Ziele einheitlicher Kompetenzen blickt, läuft Gefahr, das wesentliche Zukunftspotenzial des kindlichen Bildungsprozesses zu übersehen, nämlich die Fähigkeit, bislang unbekannte Fragen aufzuwerfen und dafür Lösungen zu entwickeln, also das, was man Kreativität nennt. Was dabei herauskommt ist allenfalls Durchschnitt: Durchschnittlich ist akzeptabel, deshalb macht sich niemand Gedanken darüber – nur die Kinder.

3. Das Projekt „Wir werden immer größer...“

Der Ausgangspunkt des Projekts ist das Zusammenwachsen der Gruppe. Zu erleben, dass bestimmte Dinge nur gemeinsam funktionieren und dass manches zusammen mehr Spaß macht als alleine, darauf lässt sich eine gute Lernatmosphäre aufbauen, so kann ein Projekt gelingen.

In der zweiten Phase sollte der eigene Körper, die eigene Entwicklung in den Vordergrund rücken. Interesse wecken für mich und Vergleiche mit anderen, Unterschiede erkennen und akzeptieren. Das sind Grundlagen für gemeinsames Lernen.

Im dritten Abschnitt wird dann der Blick nach draußen gerichtet. Was geschieht um mich herum, was wächst denn da? Neugierig sein ist eine Voraussetzung um Fragen zu stellen, nur wer Fragen stellt, kann Vermutungen aufstellen.

Aus der Überprüfung von Vermutungen entstehen Antworten und Wissen.

Das führt zum Abschluss zurück auf dem Aspekt: Was brauche ich eigentlich für eine gesunde Entwicklung? Welche Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit ich meine Stärken und Fähigkeiten gut hervorbringen kann? Welche Anforderungen werden an mich gestellt und wie kann ich diesen begegnen? Jeder muss darauf seine eigenen Antworten finden: dann ist er gut vorbereitet auf ein lebenslanges Lernen und Wachsen.



4. Die Projektgruppe

Im offenen Kinderhaus haben manche Kinder einen sehr engen Kontakt, andere kennen sich nur flüchtig. Freundschaften gibt es unter gleichaltrigen, aber auch zu jüngeren Kindern. Einige von den älteren Freunden oder Freundinnen haben letzten Sommer das Haus verlassen und sind nun Schulkinder.

Die Gruppe der „ältesten“ Kinder im Kinderhaus besteht aus 10 Jungen und 10 Mädchen im Alter von 5 Jahren, einige wenige sind schon 6 Jahre alt, andere werden es im Verlauf des Projekts.

Einige davon sind schon seit fast 5 Jahren im Kinderhaus, andere sind im Verlauf der Zeit dazugekommen, manche sind sogar erst seit einem Jahr dabei.



Es gibt Kinder die ältere Geschwister haben und deshalb schon als Beobachter Themen wie Einschulung, Abschied aus dem Kinderhaus und den sich daraus ergebenden „neuen“ Herausforderungen kennen gelernt haben, für andere ist das nun etwas völlig Neues.



Unterschiedliche Erfahrungen, unterschiedliche Voraussetzungen, unterschiedliche Interessen, unterschiedliche Fragen und Erwartungen, unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten: Eine gute Grundlage für ein spannendes gemeinsames Projekt.

4.1 Zusammenwachsen

Aus einer Gruppe vieler kleiner Individualisten ein „Team“ zu entwickeln, in dem jeder seine persönlichen Stärken entwickeln kann, nicht so zu werden wie die Anderen, keine Gleichmacherei, aber ihre Besonderheiten entdecken und schätzen können, sie als Person achten, das ist die Voraussetzung, um als Gruppe zusammenwachsen zu können. Gemeinsamkeit entsteht durch gemeinsames Erleben.



Eine Mappe wird angelegt, darin kann jeder den Verlauf des Projekts dokumentieren und so seine Erlebnisse sammeln. Ein Lied und ein Gruppenfoto als Symbol dafür, ab jetzt gemeinsame Sache zu machen, steht am Anfang der Projekteinheiten. Der erste gemeinsame Ausflug wird geplant. (Dokumentation Kletterhalle: „Hoch hinaus geht es nur gemeinsam“ im Anhang)

Sicherheit, Mut und Vertrauen brauche ich auch, wenn ich mich mit geschlossenen Augen von einem Partner führen lasse. Fällt es mir leicht zu vertrauen? Wie gehe ich mit Verantwortung um? Welche Rolle ist mir lieber? Wie fühlt es sich an und welche Auswirkungen hat es, wenn mein Partner nicht vertrauensvoll ist?



Sich auf andere einlassen können, zu wissen wem man vertrauen kann, zu erleben, dass mein Vertrauen geachtet wird und dass ich Verantwortung tragen kann ist die Voraussetzung dafür, dass aus dem Zusammenwachsen der Gruppe ein gemeinsames Wachsen der Einzelnen werden kann.

4.2 Gestern klein und morgen groß



Wachsen im Sinne von die Größe ändern (Ich wachse)

Am eigenen Leib entdecken, dass wir jeden Tag ein kleines bisschen wachsen, wie unheimlich schnell aus dem kleinen hilflosen Säugling ein selbstbewusster, denkender, handelnder und fühlender Mensch geworden ist war das Thema im zweiten Projektabschnitt.

Wie groß bin ich jetzt? Wie schwer? Messen und wiegen, ordnen und vergleichen, Fragen stellen und Vermutungen aufstellen, Unterschiede finden und Ähnlichkeiten feststellen, so beginnt jedes Forschen, so entsteht Wissen über Zusammenhänge und so findet Lernen statt.



Ich war mal so klein, jetzt bin ich schon viel größer. Ab wann kann ich mich eigentlich auf meinen Babyfotos selbst erkennen?



Was hat sich alles verändert und was ist gleich geblieben? Wer ist größer als ich, wer ist kleiner? An der Länge eines Fadens und den selbst dokumentierten Maßen lässt sich das ganz gut vergleichen. In einer Ausstellung können das dann auch die anderen Kinder im Kinderhaus sehen. Und sie können sich, wenn sie möchten, miteinander vergleichen.

Das Körperbild entwickelt sich mit jedem Tag und mit jeder Handlung. Ich handle immer nach dem Bild, das ich von mir habe. Ein Mensch denkt, fühlt und handelt nach den Erfahrungen, die er bisher gemacht hat.

Lernen, besonders in der Kindheit, entwickelt sich aus dem Erlebten. Der eigene Körper spielt dabei eine wichtige Rolle. Sinnesempfindungen in angemessener Weise zu interpretieren ist eine Aufgabe, die ständig weiter verfeinert werden muss.



Die Länge der Arme und die Körpergröße haben irgendetwas miteinander zu tun. Wie groß fühlt sich eigentlich mein Mund oder mein Kopf an? Wie lang ist der Weg vom Handgelenk bis zur Ellbogenbeuge?

Wenn wir wachsen, bekommen wir dann eigentlich immer mehr Knochen? Wie viele Knochen gibt es eigentlich und welche davon kenne ich schon? Wie finde ich die Knochen an meinem eigenen Körper? Wenn ich Punkte auf die



Wirbelsäule eines Anderen klebe, kann ich die Bewegungen erkennen?

Die Knochen sind das Gerüst des Körpers, sie sorgen für Stabilität. Die Muskeln geben die Kraft für die Bewegung. Durch die Verbindung der einzelnen Knochen untereinander entsteht eine ungeheure Vielfalt an Bewegungsmöglichkeiten. Gibt es zwischen Frauen und Männern einen Unterschied, den ich an den Knochen erkennen kann?

Ein Foto-Memory mit jeweils zwei Bildern von jedem Kind, aber in unterschiedlichem Alter, das Unverwechselbare am Anderen erkennen, das sollte zu lösen sein. Genau hinsehen und herausfinden, welches Paar zusammen gehört. Anhand von Bildern aus unterschiedlichen Alterstufen kommen wir leicht ins Gespräch darüber, was sich schon alles entwickelt hat.



Früher musste ich gefüttert werden, jetzt kann ich schon alleine essen. In vielen

Dingen bin ich schon selbständiger geworden. Ich habe gelernt zu laufen, zu springen, zu tanzen und zu singen. Ich kann meine Wünsche sowie Bedürfnisse in Sprache ausdrücken. Viele Entwicklungsschritte lassen sich aus den verschiedenen Fotos herauslesen, wenn man sich etwas Zeit nimmt die Ausstellung der Fotos aufmerksam zu betrachten.

Nicht nur ich selbst wachse und entwickle mich, auch um mich herum ist alles in ständiger Veränderung.

4.3 Was wächst den da?

Wachsen im Sinne von sich an einem Ort entwickeln (Es wächst)

Was wächst eigentlich alles? Menschen, Pflanzen, Tiere natürlich, aber auch andere Dinge werden immer größer. Städte, Tropfsteine, Wolken, Flüsse können größer werden, auch Freundschaft, Glück, Liebe, Vertrauen, Mut usw. können in mir wachsen. Eine Collage mit zahlreichen Bildern ist entstanden, die zum Nachdenken über Wachstum anregen kann.



„Nur ein kleines Samenkorn“ ein Bilderbuch von Eric Carle zeigt, dass es nicht nur darauf



ankommt gute Startbedingungen zu haben, sondern dass Wachstum und Entwicklung in jeder Phase ihre besonderen Anforderungen hat. Das Korn muss auf fruchtbaren Boden fallen, es braucht zur richtigen Zeit Wasser und Sonne und es muss Glück haben bei all den Gefahren, die ihm während seiner Entwicklung drohen. So kann es am Ende groß und stark werden und selbst wieder Früchte hervorbringen aus denen sich Samen entwickeln können.

Einer Sonnenblume können wir beim Wachsen zuschauen. Zuerst Samen, Erde und Blumentöpfe besorgen, dann einpflanzen und regelmäßig gießen. Es geht sehr langsam, wir brauchen etwas Geduld, aber dann sieht man schon einen kleinen Spross. Habe ich den richtigen Standort gewählt? Bekommt meine Pflanze genügend Sonne? Wann kommt wohl das erste Blatt? Wie groß wird meine Blume werden? Liegt es vielleicht auch daran, wie sehr ich meine Pflanze pflege und mich um sie kümmere?



Was brauche ich alles um mich entwickeln zu können? Bin ich auf die Herausforderungen der Zukunft gut vorbereitet? Wer ist meine Sonne, wer pflegt mich und sorgt für meine Ernährung?

4.4 Groß und Stark

Vorraussetzungen für eine gesunde Entwicklung



„Erziehung ist ein allgemeiner Vorgang der Anpassung, des Hineinlebens, richtiger fast des Hineingelebtwerdens in die Gemeinschaft, ein organisches Werden durch soziale Assimilation, ein Hineinleben nicht nur in die Güter und Formen der Kulturwelt, sondern auch in ihre Werte. In diesem vollen Umfang wächst der Mensch in die Gemeinschaft hinein, und in diesem Sinne ist Erziehung ein Vorgang natürlichen Wachstums am und im

Ganzen unter natürlicher Einwirkung der mannigfachen Art. Und das ganze Leben des Menschen und der Menschheit ist ein Leben der Erziehung.“ (Friedrich Fröbel)

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht, lautet ein altes Indianersprichwort. Und jeder Gärtner weiß, dass seine Pflanzen niemals feste und starke Wurzeln entwickeln können, wenn man an ihnen herumzieht. Vielmehr muss er sie gießen und düngen und auch Unkraut von ihnen fernhalten, damit sie wachsen und gedeihen können. (...) Die dümmsten Bauern ernten die größten Kartoffeln“, lautet deshalb ein altes Sprichwort. Wie so viele gute Sprichwörter bringt es auf eine versteckte Weise genau das



zum Ausdruck, worauf es wirklich ankommt. (...) Der Satz: Die liebevollsten Bauern ernten die größten Kartoffeln drückt ja das gleiche aus. Er ist aber nicht zum Sprichwort geworden, und zwar deshalb nicht, weil er eine versteckte Aufforderung enthält und keine Einladung zu einer Entdeckung ist.“ (Gerald Hüther)



„Um Lernen zu lernen, ist es nötig, so daran zu gehen, wie sich's für das wichtigste Geschäft in unserem Leben gehört: mit Gleichmut, aber ohne Feierlichkeit, mit geduldiger Sachlichkeit, aber ohne zwanghaften Ernst. (...) Lernen kann Früchte tragen nur, wenn der ganze Mensch dabei bereit ist zu lächeln und dieses Lächeln jederzeit und unmittelbar in Lachen übergehen kann.“ (Moshé Feldenkrais)

5. Aus dem Projekt erwachsen – Kreativer Tanz

Sollte das schon alles sein? Wie werden wir den Eltern von unserem Projekt berichten?

Aus diesen Fragen und der Begeisterung einiger Kinder für die Geschichte vom kleinen Samenkorn entwickelte sich die Idee einen kreativen Tanz zusammen mit den Kindern zu entwickeln, der die Geschichte von Entwicklung und Wachsen als Projektzusammenfassung darstellen sollte.

Die Gruppe von interessierten Kindern und die Musik (Bolero von Maurice Ravel) waren schnell gefunden. Über die Beschäftigung mit der Musik und dem Thema wurde die Form für die Aufführung zusammen entwickelt. Durch die Kreativität der Kinder ist ein Tanzstück entstanden, indem es keine festen Vorgaben, aber eine gemeinsame Idee und ohne feste Choreographie, eine große Individualität in der Ausdrucksweise gab.



Zusammen mit einer Präsentation von Projektfotos und kleinen Texten zum Nachdenken über Entwicklung, Wachsen, Lernen, Schule und Leben ist daraus ein Elternnachmittag geworden, der einen Einblick in dieses letzte Jahr im Kinderhaus geben sollte.

6. Ein Blick zurück – ein Blick voraus

Ein gemeinsames Jahr mit vielen gemeinsamen Erlebnissen und Herausforderungen liegt hinter uns und wir hoffen, dass alle Beteiligten gerne darauf zurückschauen mögen. Nun aber richtet sich der Blick nach vorne und eine neue Herausforderung wartet schon.

Die Startbedingungen sind für alle sehr unterschiedlich, es gibt nichts, was bei allen gleichaltrigen Kindern gleich ausgeprägt ist. Diese Vielfalt in ihrem ganzen Ausmaß wahrzunehmen ist eine Grundvoraussetzung dafür, den individuellen Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder in der Schule gerecht zu werden. So unterschiedlich die Kinder in ihren Fähigkeiten und Verhaltensweisen





auch sind, so deutlich ist doch ihr Bestreben, sich aus sich heraus zu entwickeln:

- Ein Kind ist aktiv: Seine Interessen und Neigungen richten sich nach seinem Entwicklungsstand.
- Ein Kind ist selektiv: Es sucht bestimmte Erfahrungen. Es orientiert sich an seinen Interessen und Neigungen.
- Es beeinflusst mit seiner Persönlichkeit und seinem Verhalten seine soziale Umgebung, was sich wiederum darauf auswirkt, wie die Umgebung mit ihm umgeht.

Damit ein Kind lernen kann, muss es eine vertrauensvolle Beziehung zum Lehrer oder zur Lehrerin haben. Sich geborgen und angenommen fühlen ist eine Grundvoraussetzung für das Lernen.

Remo Largo gibt deshalb Eltern vor allem den Rat mit, dass sie „sich konsequent auf die Seite des Kindes stellen und ihm das Gefühl geben: Du bist gut, so wie du bist. Wir wissen, dass du dich bemühst, so gut du kannst. Wir lassen dich unter keinen Umständen im Stich.“



Oder mit anderen Worten: „Motivation ist Kindern und Jugendlichen nicht angeboren. Sie gleicht einer Pflanze, die der Sonne entgegenwächst. Die »Sonne« der Motivation von Kindern oder Jugendlichen bilden das Interesse, die Beachtung und die Zuwendung seiner maßgeblichen Bezugspersonen, in der Regel also der Eltern. (...) Erlischt die Sonne, wird die Pflanze ihr Wachstum einstellen und zugrunde gehen.

Einem Kind Interesse zu zeigen und Zuwendung zu widmen heißt, mit ihm in Dialog



zu treten, sich nach seinen Wünschen zu erkundigen, ihm zugleich aber auch die eigenen Vorstellungen und Ideen zu erzählen, sich mit ihm etwas vorzunehmen, zu schauen, wie es sich dabei fühlt, es zu begleiten, anzuspornen, auch zu kritisieren und so gemeinsam von einer Station des Alltags zur nächsten zu gehen. Eine solche Haltung ist die »Sonne«, die Motivation wachsen lässt.“ (Joachim Bauer, Lob der Schule)

Mit dem gemeinsamen Blick auf die Stärken des Kindes lässt sich der nun folgende Schritt hoffentlich mit großer Zuversicht gehen. Wenn sie Gelegenheit bekommen werden sich zu entwickeln, werden diese Stärken seine Zukunft bestimmen.



7. Literaturhinweise:

Remo Largo; Schülerjahre – Wie Kinder besser lernen, München 2009

Joachim Bauer, Lob der Schule – Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern, Hamburg 2007



Manfred Spitzer, Lernen, Berlin 2002

Ralf Caspary (Hg.), Lernen und Gehirn – Der Weg zu einer neuen Pädagogik, Freiburg 2006

Gerald Hüther, Bedienungsanleitung für ein menschliches Gehirn, Göttingen 2001



Moshé Feldenkrais, Die Entdeckung des Selbstverständlichen, Frankfurt a. M. 1987

Eric Carle, Nur ein kleines Samenkorn, Hildesheim 1991



Anhang 1

Die Projekteinheiten

1) Zusammenwachsen

Gruppengefühl entwickeln:

1. Projekttag:
 - Liedereinführung: Wir werden immer größer (Noten, Text, Autor)
 - Anlegen einer Dokumentationsmappe
 - Gemeinsames Foto als Gruppensymbol
2. Projekttag :
 - Gemeinsamer Ausflug in die Kletterhalle
 - Klettern kann man nicht alleine – Sicherheit, Mut und Vertrauen erfahren
3. Projekttag:
 - Blindenparcours
 - Partnerübungen um Vertrauen auszubauen



2) Gestern klein und morgen groß

Wachsen in der Bedeutung von die Größe ändern (Ich wachse)



4. Projekttag:
 - Körperwachstum Wiegestation
 - Wie klein waren wir als Baby und wie groß wir jetzt sind ? Vergleichen unterschiedlicher Kinderfotos
 - Wir wiegen uns auf einer Digitalwaage und dokumentieren das Gewicht in unsere Projektmappe
 - Sprachspiel „ Wer hat den Keks aus der Dose geklaut“ – Wirgefühl
5. Projekttag:
 - Körperwachstum Messstation
 - In der Gruppe individuelle Körpergrößen vergleichen und anordnen (Spiel)
 - Messverfahren anwenden (Erkennen , dass jedes Kind stetig wächst)
 - Basteln von „ Körperfäden“ (Ausstellung)
6. Projekttag:
 - Ausflug nach Siegburg in die Theatervorstellung „ Die Schneekönigin“
 - Gemeinsames Erlebnis

7. Projekttag:

- Fertigstellen unserer Körperfäden (Ausstellung)
- Selbstwahrnehmung
- Übertrag der Daten und des Namen in die Mappen und auf Ausstellungsschildern



9. Projekttag:

- Letzter Tag vor den Weihnachtsferien
- Gemütlicher Jahresabschluss mit Plätzchen, Getränken und einem kleinen Weihnachtsfilm



10. Projekttag:

- Turnhalle: Den Körper und seine Dimensionen kennen lernen

11. Projekttag:

- Turnhalle: Einzelne Knochen am Skelett benennen und am eigenen Körper finden
- Die Wirbelsäule tasten und ihre Bewegungsmöglichkeiten erfahren
- Einsatz von Puzzeln, Büchern, evtl. Röntgenbildern, lebensgroßes Skelett (Ausstellung Sinnesraum)

12. Projekttag

- Wir erarbeiten anhand eines „Skelettes“ unseren Körperaufbau
- Wir puzzeln ein menschliches Skelett und übertragen zur Verinnerlichung die Namen der einzelnen Körperteile in unsere Mappen.

13. Projekttag

- Einführung Fotomemory
- Auseinandersetzung mit den Bildkarten (eigenen Fotos, Altersunterschieden und Merkmalen)
- Erarbeiten und ausprobieren der Regeln und Absprachen zum Spiel

14. Projekttag

- Fotodokumentation – Merkmale und Veränderungen erarbeiten
- Das eigene Kinderfoto den einzelnen Wachstumsphasen zuordnen, vergleichen und nummerieren



Extra: Gruppenausflug -
Zusammenwachsen

- Ausflug ins Sealife – Anschauung zum Karnevalsthema.

15. Projekttag:

- Fertigstellen der Fotodokumentation
- Einkleben und ausstellen
- Wir besprechen am Beispiel der Bilder die Entwicklungsbereiche - Soziale Kompetenz, Sprache und Bewegung.



3) Was wächst denn da?

16. Projekttag:

- Einführung - Bilderbuchbetrachtung „Nur ein kleines Samenkorn“ von Eric Carle
- Was kann alles wachsen und was nicht? Wir erstellen eine Collage und vergleichen Steine, Tropfsteine, Bäume, Häuser, Berge, Wolken, Tiere...

17. Projekttag:

- Samen und Erde einkaufen
- Wir pflanzen eine Sonnenblume

18. Projekttag:

- Nochmals das Gewicht und die Größe überprüfen: Sind wir schon gewachsen?



19. Projekttag:

- Entwicklung eines kreativen Kindertanzes mit klassischer Musik zum Thema „WACHSEN“.

(Bis zum Sommer regelmäßige Treffen einer interessierten Kindergruppe)

20. Projekttag

- Wir genießen ein selbst gemachtes gesundes Frühstück

21. Projekttag

- Umtopfen der ersten Pflanzen

Die Pflege der Sonnenblumen wird bis zu den Sommerferien in der Verantwortung der Gruppe bleiben. Wir werden die Entwicklung der Pflanzen beobachten. Auch werden wir uns zum Ende des Kindergartenjahres noch einmal messen und wiegen.



22. Projekttag

- Besuch in der Kletterhalle
- Vergleich: Sind wir nun mutiger und sicherer geworden?



Anhang 2

Wir werden immer größer

The image shows a musical score for the song 'Wir werden immer größer'. It consists of three staves of music in a treble clef, with a key signature of one sharp (F#) and a 3/4 time signature. The lyrics are written below the notes.

Wir werden immer größer, je-den Tag ein Stück. Wir werden immer grö-ßer
das ist ein Glück. Gro-ße blei-ben gleich groß o - der schrumpfen
ein. Wir wer-den im-mer grö - ßer, ganz von al - lein.

Text:

- ☞ Wir werden immer größer, jeden Tag ein Stück.
Wir werden immer größer, das ist ein Glück.
Große bleiben gleich groß oder schrumpeln ein:
Wir werden immer größer ganz von allein!
- ☞ Wir werden immer größer, das merkt jedes Schaf.
Wir werden immer größer - sogar im Schlaf.
Ganz egal, ob's regnet, donnert oder schneit:
Wir werden immer größer und auch gescheit.
- ☞ Wir werden immer größer, darin sind wir stur.
Wir werden immer größer in einer tour.
Auch wenn man uns einsperrt oder uns verdrischt.
Wir werden immer größer - da hilft alles nicht.

Anhang 3

Hoch hinaus geht es nur gemeinsam

Der erste Teil des Projekts über das Wachsen und Größer werden beschäftigt sich mit dem Thema des Zusammenwachsens. Sich als Teil einer Gruppe zu erkennen, Regeln und Absprachen gemeinsam zu erarbeiten und dann auch einzuhalten, sowie die Vorteile die sich durch gemeinschaftliches Tun ergeben zu erkennen, steht im Mittelpunkt der ersten Projekteinheiten.



Anfang November war deshalb ein Ausflug in die Kletterhalle nach Wesseling geplant. Die Vorfreude war riesig, die Spannung kaum noch auszuhalten bis endlich die Plätze im Bus und den Autos eingenommen werden

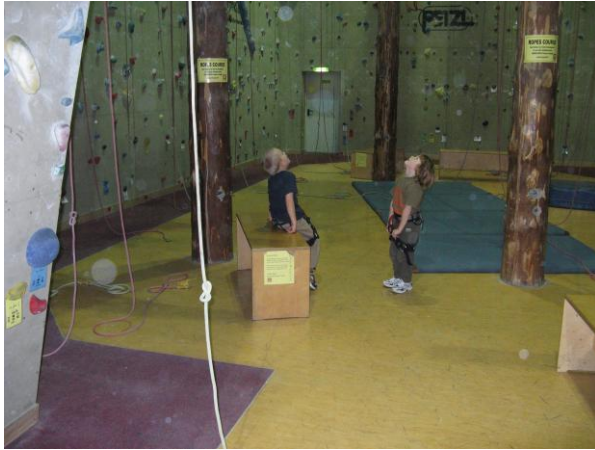
konnten. Dann gab es kein Halten mehr, kaum in der Halle angekommen ging es sofort los. Die Kletterburg wurde gestürmt und die eigenen Kletterkünste wurden ausprobiert.



Nachdem die nötige Kletterausrüstung angezogen und überprüft war, folgte in der Gletscherhalle die Einführung in die Kletterregeln. Was brauche ich zum Klettern? Zunächst einmal den Klettergurt, dann ein Sicherungsseil mit dem Achterknoten und zum Schluss noch einen Partner, dem ich vertrauen kann, denn Klettern geht nicht alleine.

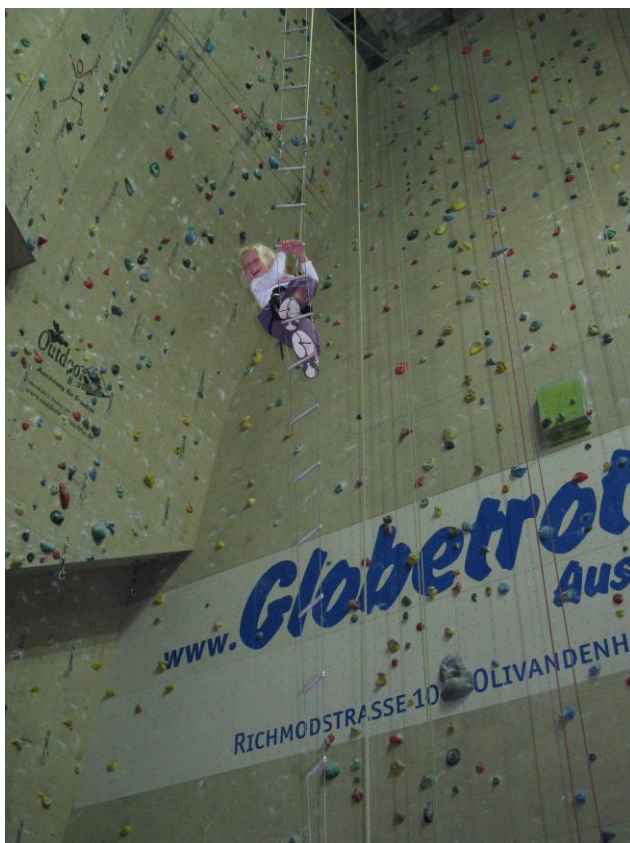
Klettern und Sichern erfordert Geschicklichkeit, Kraft, Mut, Selbstvertrauen, Konzentration, Geduld, Verlässlichkeit, Ausdauer und noch vieles mehr. Nach einer guten Stunde war deshalb ein gemeinsamer Imbiss notwendig, um die verbrauchten Energien wieder aufzufrischen.





Die Abenteuerhalle stellte danach eine neue Herausforderung dar. Die Halle war noch höher, ein Wackelturm forderte zum Besteigen heraus. Auf die große Waage konnten alle gemeinsam steigen und zum Schluss war da noch die 22m hohe Zirkusleiter in der Mitte der großen Halle.

Stolz auf die eigene Fähigkeiten sein zu können und sich als verlässlichen Partner erlebt zu haben war das Ergebnis, hungrig und müde ging es zurück zum Kinderhaus.



Anhang 4

Turnen in der Grundschulturnhalle in Kaldauen Mehr als nur Bewegung

Montags gehe ich mit meinen Freunden und Freundinnen zum Turnen in die große Turnhalle der Grundschule in Kaldauen. Das ist leicht zu merken, da es immer der erste Tag nach dem Wochenende ist.



Morgens muss ich schon daran denken, dass ich meine Turnsachen mitnehme. Habe ich alles eingepackt?

Nach dem Mittagessen geht es dann los. Wir fahren mit dem Murkelbus meist in zwei

Gruppen.

Einige Kinder können sich schon alleine anschnallen. Die erste Gruppe wartet an der Turnhalle. Wenn das Wetter schön ist, können wir auf dem Schulhof noch etwas klettern, manchmal treffen wir dann alte Freunde, die jetzt schon zur Schule gehen und Nachmittags in der OGS sind.



Die zweite Gruppe wartet am Murkel, bis sie abgeholt wird. Das erfordert schon etwas Geduld. Wenn wir dann ankommen, gehen wir gemeinsam in die Umkleidekabinen.

Die Mädchen in die linke und die Jungen in die rechte Kabine. Das ist nicht immer leicht mit dem RECHTS und LINKS.



Dort ziehen wir die Sportsachen an und legen unsere Hosen, Röcke, Pullover, Socken und Schuhe auf einen Platz zusammen auf die Bänke, damit wir sie nachher auch wieder finden. Die Jacken werden natürlich aufgehängt.



Endlich treffen wir uns in der Halle und können erst mal ein wenig rennen und toben. Die Halle ist ganz schön groß, trotzdem muss ich aufpassen, damit ich mit niemandem zusammen stoße.

Danach treffen wir uns in der Mitte auf den grünen Matten, die in einem Kreis angeordnet worden sind. Wir begrüßen uns und beginnen mit ein paar Yoga-Übungen. Ich muss mich etwas konzentrieren, damit ich mitbekomme welche Übung wir machen. Alle fangen gemeinsam an und kommen dann zurück zum Grundsitz. Mittlerweile kann ich mir alle Übungen merken...





Als nächstes machen wir dann ein Aufwärmspiel. Bei den Regeln und Absprachen muss ich gut zuhören, damit ich nachher alles mitmachen kann. Jetzt geht es los, ich muss wissen, was ich tue: Fangen, weglaufen, auf

Zeichen oder Signale achten und vieles mehr...

Ich habe auch schon gewonnen, das ist schön und ich freue mich.

Wenn ich nicht gewinne ärgere ich mich etwas, aber Spaß hat es trotzdem gemacht, denn beim nächsten Mal geht es ja wieder von vorne los.



Nach dem Spiel, müssen wir erst mal eine kleine Pause machen. Wir setzen uns zusammen und trinken etwas. Immer zwei Kinder



versorgen die anderen mit Bechern und Wasser. Ich mache das gerne und passe gut auf, nichts zu verschütten.



In der Zwischenzeit werden zwei oder drei Stationen aufgebaut, das ist immer spannend. Was wir wohl heute machen?

Manchmal helfen wir dann noch etwas mit. Danach

geht es los, womit fange ich heute an, klettern, springen, balancieren oder schwingen? An manchen Stationen muss ich mich anstellen, an anderen kann ich etwas mit anderen gemeinsam machen.

Ich versuche etwas auszuprobieren und wenn es gefährlich wird, muss ich ganz gut aufpassen. Zum Glück liegen immer





genug Matten um die Geräte herum, wenn ich dann doch mal stürze, falle ich nicht auf den harten Boden.

dabei zu und überlegen, was ich mache. Das ist sehr spannend, denn ich sehe immer wie viele verschiedene Dinge den anderen Kindern eingefallen sind.



Am Ende machen wir immer noch einmal etwas gemeinsam. An einer Station kann jeder zeigen, was er kann. Die anderen schauen mir

Schnell geht die Zeit vorbei und wir müssen uns schon wieder anziehen. Ich darf nicht vergessen meine



Sportsachen wieder einzupacken. Vor der Turnhalle gibt es immer noch einen kleinen Imbiss, schließlich haben wir ja ganz schön viel Energie verbraucht!

Einige Kinder werden an der Turnhalle abgeholt, die anderen steigen in den Murkelbus und fahren zurück zum Kinderhaus. Sind auch alle dabei? Ja!

Ich freue mich schon auf die nächste Woche, mal sehen was wir dann alles wieder erleben.

Anhang 5

Gedichte:

Metamorphose der Pflanzen

Dich verwirret, Geliebte, die tausendfältige Mischung
Dieses Blumengewühls über dem Garten umher;
Viele Namen hörst du an, und immer verdrängt
Mit barbarischem Klang einer den andern im Ohr.
Alle Gestalten sind ähnlich, und keine gleicht der andern;
Und so deutet das Chor auf ein geheimes Gesetz,
Auf ein heiliges Rätsel. O könnt' ich dir, liebliche Freundin,
Überliefern sogleich glücklich das lösende Wort!
Werdend betrachte sie nun, wie nach und nach sich die Pflanze,
Stufenweise geführt, bildet zu Blüten und Frucht.
Aus dem Samen entwickelt sie sich, sobald ihn der Erde
Stille befruchtender Schoss hold in das Leben entlässt,
Und dem Reize des Lichts, des heiligen, ewig bewegten,
Gleich den zärtlichsten Bau keimender Blätter empfiehlt.
Einfach schlief in dem Samen die Kraft; ein beginnendes Vorbild
Lag, verschlossen in sich, unter die Hülle gebeugt,
Blatt und Wurzel und Keim, nur halb geformt und farblos;
Trocken erhält so der Kern ruhiges Leben bewahrt,
Quillet strebend empor, sich milder Feuchte vertrauend,
Und erhebt sich sogleich aus der umgebenden Nacht.
Aber einfach bleibt die Gestalt der ersten Erscheinung;
Und so bezeichnet sich auch unter den Pflanzen das Kind.
Gleich darauf ein folgender Trieb, sich erhebend, erneuet,
Knoten auf Knoten getürmt, immer das erste Gebild.
Zwar nicht immer das gleiche; denn mannigfaltig erzeugt sich,
Ausgebildet, du siehst's, immer das folgende Blatt,
Ausgedehnter, gekerbter, getrennter in Spitzen und Teile,
Die verwachsen vorher ruhten im untern Organ.
Und so erreicht es zuerst die höchst bestimmte Vollendung,
Die bei manchem Geschlecht dich zum Erstaunen bewegt.
Viel gerippt und gezackt, auf mastig strotzender Fläche,
Scheinet die Fülle des Triebs frei und unendlich zu sein.
Doch hier hält die Natur, mit mächtigen Händen, die Bildung
An und lenket sie sanft in das Vollkommnere hin.
Mäßiger leitet sie nun den Saft, verengt die Gefäße,
Und gleich zeigt die Gestalt zärtere Wirkungen an.
Stille zieht sich der Trieb der strebenden Ränder zurücke,
Und die Rippe des Stiels bildet sich völliger aus.
Blattlos aber und schnell erhebt sich der zärtere Stengel,
Und ein Wundergebild zieht den Betrachtenden an.
Rings im Kreise stellet sich nun, gezählet und ohne
Zahl, das kleinere Blatt neben dem ähnlichen hin.
Um die Achse gedrängt, entscheidet der bergende Kelch sich,
Der zur höchsten Gestalt farbige Kronen entlässt.

Also prangt die Natur in hoher, voller Erscheinung,
Und sie zeigt, gereiht, Glieder an Glieder gestuft.
Immer staunst du aufs neue, sobald sich am Stengel die Blume
Über dem schlanken Gerüst wechselnder Blätter bewegt.
Aber die Herrlichkeit wird des neuen Schaffens Verkündung;
Ja, das farbige Blatt fühlet die göttliche Hand,
Und zusammen zieht es sich schnell; die zärtlichsten Formen,
Zwiefach streben sie vor, sich zu vereinen bestimmt.
Traulich stehen sie nun, die holden Paare, beisammen,
Zahlreich ordnen sie sich um den geweihten Altar.
Hymen schwebet herbei, und herrliche Düfte, gewaltig,
Strömen süßen Geruch, alles belebend, umher.
Nun vereinzelt schwellen sogleich unzählige Keime,
Hold in den Mutterschoss schwellender Früchte gehüllt.
Und hier schließt die Natur den Ring der ewigen Kräfte;
Doch ein neuer sogleich fasset den vorigen an,
Dass die Kette sich fort durch alle Zeiten verlänge
Und das Ganze belebt, so wie das Einzelne, sei.
Wende nun, o Geliebte, den Blick zum bunten Gewimmel,
Das verwirrend nicht mehr sich vor dem Geiste bewegt.
Jede Pflanze verkündet dir nun die ew'gen Gesetze,
Jede Blume, sie spricht lauter und lauter mit dir.
Aber entzifferst du hier der Göttin heilige Lettern,
Überall siehst du sie dann, auch in verändertem Zug.
Kriechend zaudre die Raupe, der Schmetterling eile geschäftig,
Bildsam ändre der Mensch selbst die bestimmte Gestalt.
O, gedenke denn auch, wie aus dem Keim der Bekanntschaft
Nach und nach in uns holde Gewohnheit entspross,
Freundschaft sich mit Macht aus unserm Innern enthüllte,
Und wie Amor zuletzt Blüten und Früchte gezeugt.
Denke, wie mannigfach bald die, bald jene Gestalten,
Still entfaltend, Natur unsern Gefühlen geliehn!
Freue dich auch des heutigen Tags! Die heilige Liebe
Strebt zu der höchsten Frucht gleicher Gesinnungen auf,
Gleicher Ansicht der Dinge, damit in harmonischem Anschauen
Sich verbinde das Paar, finde die höhere Welt.

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

Du musst das Leben nicht verstehen

Du musst das Leben nicht verstehen,
dann wird es werden wie ein Fest.
Und lass dir jeden Tag geschehen
so wie ein Kind im Weitergehen von jedem Wehen
sich viele Blüten schenken lässt.

Sie aufzusammeln und zu sparen,
das kommt dem Kind nicht in den Sinn.
Es löst sie leise aus den Haaren,
drin sie so gern gefangen waren,
und hält den lieben jungen Jahren
nach neuen seine Hände hin.

Rainer Maria Rilke, 8.1.1898, Berlin-Wilmersdorf



Die Projektkinder

Lina Kippara
Darius Pervan
Alex Esendir
Alicia Koziarowski
Olivia Koziarowski
Viktoria Nachtigall
Elaine Brünagel
Charlotte Selbach
Elena Hector
Moritz Kierpacz
Marie Lechleuthner
Nikolas Helbing
Julius Selbach
Theresa Thiele
Tim Braun
Simon Nayda
Jan Hommes
Yasin Kosif
Arda Demirel
Eslem Altintas

Das Projektteam

Carola Husmann
Alexandra Schruff
Marcel Welsch